

von 1074²⁷; und mehrfach wird nun auch der König mit simonistischen Praktiken in Verbindung gebracht²⁸.

Nur beiläufig geht der sächsische Kleriker Bruno in seinem (nach 1082 verfaßten) Buch vom Sachsenkrieg²⁹ auf die Besetzungsfrage ein; immerhin benutzt er die Simonieproblematik aber für eine Gegenüberstellung seiner beiden Antagonisten, des Königs Heinrich IV. und des Herzogs Rudolf von Schwaben (also des späteren Gegenkönigs). In einem einleitenden, recht negativ gehaltenen Charakterbild wirft er Heinrich nämlich u. a. vor, bei der Besetzung von Bistümern keinerlei Rücksicht auf die Eignung der Kandidaten genommen, kirchenrechtliche Satzungen systematisch mißachtet und sich insbesondere simonistischer Praktiken bedient zu haben. Beispielhaft verweist er dabei auf den berühmten Fall des Bamberger Bischofs Hermann³⁰. Nicht weiter erstaunlich ist es daher, daß der Geschichtsschreiber die Problematik der

27) Zu a. 1096 (1074), S. 560 f.; vgl. dazu auch ENGLBERGER, Investiturfrage (wie Anm. 2) insb. S. 288 f.

28) Marianus berichtet, daß der Kleriker Karl das Bistum Konstanz vom König auf simonistische Weise erwerben wollte, daß aber der Mainzer Erzbischof Siegfried erfolgreich gegen dessen Beförderung Widerstand geleistet habe (a. 1093 [1071], S. 560 Z. 12–17). Ferner weiß er, daß sofort nach dem Rückzug Siegfrieds in das Kloster Cluny simonistischer Schacher um dessen Nachfolge eingesetzt habe (a. 1094 [1072], S. 560 Z. 19–24). Außerdem behauptet der Mönch, daß der Bischof Hermann von Bamberg sein Bistum einst vom König „erworben“ habe (a. 1096 [1074], S. 561 Z. 8 f.). Schließlich erblickt auch er im Umgang des Königs mit Simonisten einen der Gründe für die Bestrafung Heinrichs durch Papst Gregor im Jahr 1076 (a. 1099 [1077], S. 561 Z. 18 f.).

29) Brunos Buch vom Sachsenkrieg, ed. Hans-Eberhard LOHMANN (MGH Dt. MA 2, 1937) (danach wird zitiert); vgl. auch die Edition und Übersetzung von Franz-Josef SCHMALE, in: Quellen zur Geschichte Kaiser Heinrichs IV., hg. von Franz-Josef SCHMALE/Irene SCHMALE-OTT (Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 12, 1974) S. 191–405; zu Bruno und seinem Werk vgl. Franz-Josef SCHMALE, Bruno von Magdeburg (Merseburg), in: VL 1 (1978) Sp. 1071 ff., und DENS., Bruno v. Magdeburg (B. v. Merseburg), in: Lex. MA 2 (1983) Sp. 791; vgl. ferner Gerd ALTHOFF, Pragmatische Geschichtsschreibung und Krisen: I. Zur Funktion von Brunos Buch vom Sachsenkrieg, in: Pragmatische Schriftlichkeit im Mittelalter. Erscheinungsformen und Entwicklungsstufen, hg. von Hagen KELLER/Klaus GRUBMÜLLER/Nikolaus STAUBACH (Münstersche Mittelalterschriften 65, 1992) S. 95–107, sowie Wolfgang EGGERT, Das 'geminderte' *regnum Teutonicum* bei Papst Gregor VII. und Bruno von Magdeburg, Zs. für Literaturwissenschaft und Linguistik 24, Heft 94 (1994) S. 82–91.

30) Vgl. dazu c. 15, S. 22 insb. Z. 4–18. Letztlich schrecke der König, so behauptet Bruno an anderer Stelle, im Kampf gegen die Sachsen noch nicht einmal vor Mordanschlägen gegen ihre Bischöfe zurück, nur um willfähige Kandidaten einsetzen zu können (vgl. dazu c. 38, S. 39).